Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Karrenberg, Herne

Fernruf: 511 41—43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2,15, halbmonatlich RM 1,08. Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden. — Hauptgeschäftsstelle: Herne, V.-d.-Heydt-Str. 9. — Postscheckk. Dortmund 6542

Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne i. Westf.

Verleger: C. Holtmann und C.-Theo Holtmann (letzterer z. Z. Wehrmacht). — Hauptschriftleiter: Willy Franke (z. Z. Wehrmacht): in Vertretung Albert Wemper. — Verantwortlich für Politik allgemeinen Teil und Lokales: Albert Wemper. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner

Nummer 99 | Freitag, den 28. April 1944 | 73. Jahrgang

Die britische Luftkriegsschuld

Pressedokumente sprechen eine eindeutige Sprache

□ **Berlin**, 28. April. **In der Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung und Förderung des internationalen Pressewesens der Union nationaler Journalistenverbände ist soeben eine wissenschaftliche Sammlung von feindlichen Pressestimmen und Nachrichten unter dem Titel „Reuter fälscht die Luftkriegsschuld" veröffentlicht worden. Die Bearbeiter der Publikation, Gerhard Habermacher und Walther Körber, widerlegen die späteren Versuche der feindlichen Propaganda, die Schuld am Luftkrieg Deutschland zuzuschieben, schlagend an Hand der eigenen Veröffentlichungen der britischen Presse und entwerfen ein lückenloses Bild der Schuld Englands am Ausbruch des Luftkrieges.**

Der erste Terrorangriff

Ausgehend von der bekannten, lange vor diesem Kriege gegebenen Empfehlungen führender englischer Staatsmänner und Militärschriftsteller, den Mord an Frauen und Kindern in die englische Kriegführung aufzunehmen, wird noch einmal die Tatsache mit einwandfreien Belegen bewiesen, daß der erste getötete Zivilist dieses Luftkrieges eine dänische Frau war, die bei einem Angriff englischer Flugzeuge auf die Stadt Esbjerg am 4. September 1939 von englischen Bomben getroffen wurde. Die englische Regierung hat seinerzeit geleugnet, daß englische Flieger in dem fraglichen Gebiet waren, hat sich dann aber unter dem Druck der eindeutigen Tatsachen zu dem Geständnis bequemt, daß einer von den Piloten nicht zurückgekehrter Flugzeuge deutsche Schiffe mit dänischem Festland verwechselt haben könnte. Dieser erste Fall eines Terrorangriffes auf die Zivilbevölkerung ereignete sich bereits am Tage nach der britischen Kriegserklärung. In dem Bewußtsein der Schuld an der Eröffnung des Luftterrors hatte die Feindagitation seinerzeit versucht, den Bombenüberfall auf Esbjerg in Vergessenheit geraten zu lassen.

Der erste britische Luftangriff auf Sylt

Auf deutsches Gebiet fielen die ersten Bomben am 12. Januar 1940 bei einem englischen Luftangriff auf die Insel Sylt und trafen ländliche Siedlungen bei Westerland, ohne daß von deutscher Seite irgendein Angriff auf englisches Gebiet erfolgt war. Ein schon am 10. Januar auf die Insel Sylt geplanter Angriff verfehlte sein Ziel und richtete sich wieder gegen dänisches Gebiet, und zwar die Insel Röm. Für die britischen Versuche, sich von der Schuld am Luftterror freizusprechen, spielt der englische Luftangriff vom 20. März 1940 eine besondere Rolle.

Um diesen Ueberfall als Vergeltung für den deutschen Luftangriff auf den englischen Kriegshafen von Scapa Flow frisieren zu können, bekam die englische Propaganda von oben den Wink, den Angriff auf Sylt vom 12. Januar zu leugnen. Dafür aber stellte sich der damalige Ministerpräsident Chamberlain am 20. März vor das Unterhaus, um unter dreister Verschweigung früherer britischer Terrorangriffe auf dänisches und deutsches Gebiet zu erklären, der Angriff auf Sylt am 20. März sei die „Antwort auf den Angriff auf unsere Orkneys". Weiter fügte er dazu die freche Lüge, daß die deutschen Flieger mit dem Angriff auf Scapa Flow die Bombardierung von Landzielen begonnen und damit Opfer unter der Zivilbevölkerung verursacht hätten.

England lügt und schiebt die Schuld auf Deutschland

In dem Chamberlain diese unverschämte Fälschung als Tatsache ausgab, glaubte er die Schuld am Luftkrieg Deutschland zuschreiben zu können.

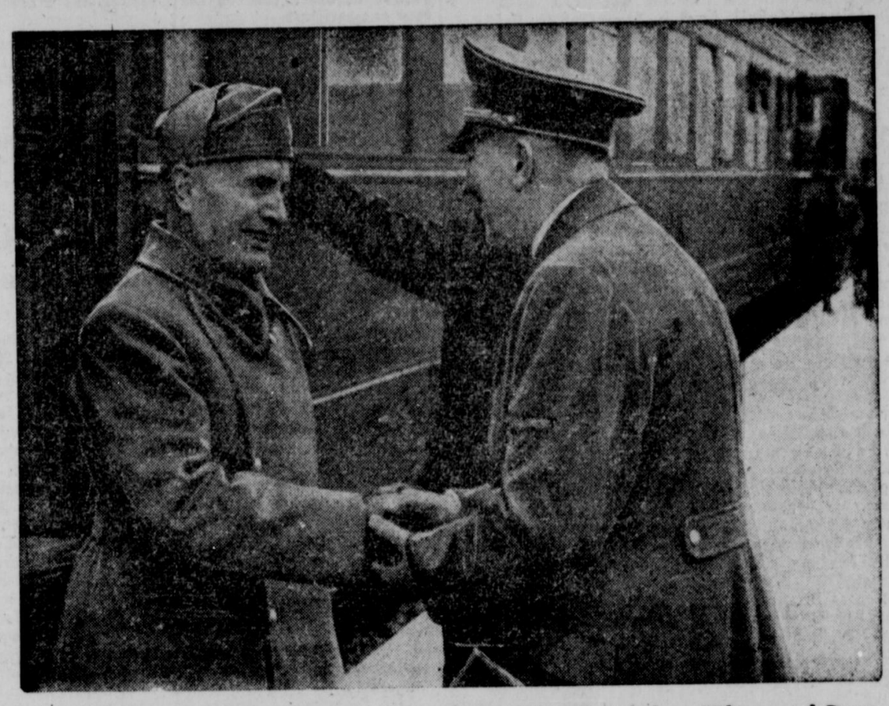
Was aber den deutschen Angriff auf Scapa Flow anbetrifft, der am 16. März 1940 erfolgte, so galt er rein militärischen Zielen, denn in Scapa Flow lag bekanntlich ein Teil der englischen Flotte. Zwar fand ein Zivilist den Tod, aber nicht durch deutsche Bomben, sondern durch Splitter englischer Flakgranaten. Das haben selbst englische Zeitungen, wie „Daily Mail", „Daily Expreß" und „Daily Herald" in ihren Ausgaben vom 18. März nicht leugnen können. Die Blätter gaben auch zu, daß der Zivilist, übrigens ein am Militärflughafen beschäftigter Mann, seinen eigenen Leichtsinn mit dem Leben bezahlt hat, weil er vor der Tür seines Hauses stand, statt den Schutzkeller aufzusuchen.

Zusammenfassend sei noch als klar und eindeutig festgestellt: Die ersten englischen Bombenwürfe erfolgten am 4., am 10. und am 12. September 1939 auf deutsches und dänisches Gebiet, der deutsche Angriff auf Scapa Flow aber erfolgte erst sechs Monate nach dem Ueberfall auf Esbjerg und zwei Monate nach den Terrorangriffen auf Röm und Sylt am 10. bezw. am 12. Januar 1940.

Der Kindermord von Freiburg

In diesem Zusammenhang ist die Feststellung interessant, daß auch der erste Angriff mit Bordwaffen auf die Zivilbevölkerung von englischer Seite erfolgt ist, und zwar richtete er sich wieder gegen dänische Staatsangehörige, gegen fünf Osterspaziergänger, darunter zwei Kinder, die Ostern 1940 bei Nymindegab von einem einwandfrei als englische Maschine gekennzeichneten Flugzeug mit MG.-Feuer beschossen wurden.

Fortsetzung 2. politische Seite



Die herzliche Begrüßung bei der Zusammenkunft zwischen Führer und Duce
Presse-Hoffmann Scherl M u. Autoflex.

Gemartert, verschleppt und beschossen!

Vom bolschewistisch-jüdischen Schreckensregiment in Odessa

= **Konstanza**, 28. April. **Im Hafen Konstanza lief ein Motorboot ein, das die weiße Flagge gesetzt hatte. Wie sich herausstellte, handelte es sich um ein Boot, mit dem der rumänische schwerverwundete Pater Virgil Garoin und die beiden rumänischen Kaufleute Matei Florescu und Grigore Rosu mit ihren Ehefrauen aus Odessa geflüchtet waren.**

Sie waren völlig erschöpft und berichteten, daß die Bevölkerung Odessas unter einer großen Hungersnot leide. Die in die Stadt eingedrungenen ausgehungerten sowjetischen Truppen hätten sofort mit der Plünderung der Stadt begonnen, ohne daß sie von ihren Kommandeuren gehindert worden seien. Wer sich auch nur durch Worte widersetzte, wurde von den marodierenden Sowjets erschossen. Sie seien mit einer wahren Wut und mit einem wilden Haß gegen alle Rumänen vorgegangen. Viele Häuser der Rumänen seien angezündet worden, darunter auch ihr Besitz. Nur dadurch, daß sie sich tagelang in einem unterirdischen Gewölbe in der Nähe des Hafens verborgen hielten, seien sie der Verschleppung nach dem Inneren Rußlands entgangen. Eines Abends, kurz nach Einbruch der Dunkelheit, habe in ihrer Nähe ein Motorboot mit Sowjets angelegt, die bald in einem nahegelegenen Haus eine wüste Zecherei begannen. Diese Gelegenheit hätte sie benutzt, um mit dem Boot aus dem Hafen zu entkommen. Die Küstenwachen hätten ein wildes Feuer auf sie eröffnet. Scheinwerfer hätten nach ihnen gesucht, aber schließlich sei es ihnen doch gelungen, das offene Schwarze Meer zu erreichen. Der Pater Goroin erhielt auf der Flucht einen Lungenschuß und wurde in besinnungslosem Zustand in ein Konstanzer Hospital gebracht.

*

Das ist der Juden Werk, die sich der Bolschewisten zur Ausführung ihrer niedrigen Instinkte bedienen. Wie in Odessa die Rumänen unter dem Haß der jüdischen Kommissare zu leiden haben, wo die Rumänen auf Geheiß dieser jüdischen Verbrecher gemartert und verschleppt werden, so schlugen dieselben, nur im Blutrausch sich wohlfühlenden Schurken in Ungarn die Menschen ans Kreuz. Deutschlands Männer sollen Sklavendienste tun in der Front Judas in aller Welt. Wo bliebe der deutsche Arbeiter, der deutsche Bauer, der Mittelstand, der Gelehrte, wenn diese Pest, der Jude, von unserer Heimat Besitz ergreifen würde. Restlos liquidiert würde alles, was national denken und einen deutschen Namen tragen würde. In den Bergwerken Sibiriens, in den Tundren des fernen Ostens würde deutsche Art und Sitte begraben. Es gibt nichts auf der Welt, was einem Juden heilig ist, außer seiner Gier nach Geld und das Sinnen, andere, die Nichtjuden, für sich fronen zu lassen. Was kümmert den Juden Demokratie, was Freiheit! Wenn er und seine Rasse nur vom Schweiß anderer leben können. Das ist Gleichberechtigung und gerechte Güterverteilung. Wie es

Eine gnadenlose Hölle würde sie erwarten!

Außer dem Atlantikwall Großminenfelder und Ueberflutungen

Von unserem militärischen Mitarbeiter

obg **Berlin**, Ende April. **Kommt die Invasion? Diese Frage läßt sich nicht mit Ja oder Nein beantworten, noch weniger ist es möglich, das Datum auch nur annähernd zu zu bestimmen. Immerhin aber muß mit allen Möglichkeiten gerechnet werden und somit auch damit, daß in absehbarer Zeit der große Kampf im Westen oder Norden beginnen kann. Ob gleichzeitig auch ein Einbruch im Südosten oder in Südfrankreich geplant ist, bleibe dahingestellt.**

Wenn Smuts im südafrikanischen Senat erklärt, die Invasion komme „bald", und die amerikanische Presse auf Grund eines Interviews eines USA-Divisionskommandeurs berichtet, der Tag D — der Invasionsbeginn — sei jetzt endgültig festgesetzt, so kann dies alles natürlich Bluff sein. Die Wahrscheinlichkeit aber spricht dafür, daß der Großangriff auf Deutschland über See demnächst kommen muß.

Ueber die Frage der Durchführung dieser Operationen, bei denen zweifellos nahezu alles in den Kampf geworden werden muß, was die Briten und Nordamerikaner in den letzten Jahren an Kriegsmaterial geschaffen und bereitgestellt haben, ist genug veröffentlicht worden. Ebenso über das, was die „alliierten" Truppen bei und nach der Landung erwartet, braucht kein Wort mehr verloren zu werden. An der gesamten Küste ist ein in der Tiefe vielfach gegliedertes System von Panzer- und Betonwerken entstanden, die Küste, und das gesamte Gelände bis tief in das Hinterland ist zu einer Festung geworden, die mit den schwersten Geschützen und modernsten Waffen versehen ist.

Der Ausbau ist so intensiv durchgeführt worden, daß auch die schwersten Kaliber, die dicksten Granaten und die gewaltigsten Bomben die dicken Betonwände nicht einzudrücken vermögen. Dazu kommt, daß die letzten Monate ausgenutzt wurden zur Anlage von Großminenfeldern, von denen jedes einzelne sich kilometerbreit und -tief von der Küste ins Hinterland erstreckt. Millionen von Minen wurden eingebaut und als gigantischer Sicherungsgürtel um die Panzerwerke, Stützpunkte und Widerstandsnester des Atlantikwalles gelegt. Die Großminenfelder werden ergänzt durch Ueberflutungen, die zum Teil schon heute als Rückendeckung des Atlantikwalles große Strecken unter Wasser gesetzt haben, die aber zum Teil erst im entscheidenden Augenblick durch Auslösung umfangreicher vorbereiteter Wasserstauungen an zahlreichen geeigneten Stellen ein besonders für Panzer unüberwindliches Hindernis bieten werden. Alles, was unsere Pioniere an Erfahrungen in fünf schweren Kriegsjahren sich angeeignet haben, ist hier, im Gelände geschickt getarnt, untergebracht, so daß unsere Gegner, selbst wenn es ihnen an einzelnen Stellen gelingen sollte, unter maßlosen Blutopfern Truppen an Land zu werfen, dann erst in ein unvorstellbares Inferno geraten werden.

Auch der Gedanke, unter Einsatz großer Massen von Luftlandetruppen den Krieg sofort hinter den deutschen Abwehrriegel zu tragen, ist abwegig. Man darf ja nicht vergessen, daß die deutsche Führung nicht dem Maginot-Geist erlegen ist. In und hinter der tiefen Zone aus Stahl, Beton und Geschützen stehen auf der inneren Linie die deutschen Divisionen, die weit mehr noch als der Atlantikwall selbst das Vertrauen der deutschen Führung und des deutschen Volkes tragen. Truppen, die fast ausnahmslos umfangreiche Erfahrungen in jahrelangem Ringen gegen die Sowjets im Osten gesammelt haben, und die dem Spuk einer Luftlandung zweifellos sehr schnell ein Ende bereiten würden. Wer von der See aus gegen diesen Wall von Eisen und Beton und gegen den lebenden Wall der deutschen Grenadiere und Männer aller übrigen Waffen anstürmen will, wird nicht nur schon vor der Landung von einem Feuerhagel überschüttet, der ihm ein Grauen bedeutet, erst recht aber wird er in eine gnadenlose Hölle geraten, wenn er an irgendeiner Stelle die europäische Sicherungszone betritt.

Landungsunternehmen gehören zu den schwierigsten Kriegsoperationen. Wenn solche vom Gegner in Afrika, in Sizilien oder Süditalien in gewissem Umfange gelungen sind, so nur deshalb, weil dort die deutschen Frontkämpfer nicht in langvorbereiteten Stellungssystemen die Invasion erwarteten und der Verrat Italiens schon im Werden war. Ob die britisch-amerikanische Führung mit den ihr jetzt gestellten Aufgaben fertig werden wird, bleibt abzuwarten.

Oberstleutnant von Olberg.

Die Bolschewisierung Griechenlands geht weiter

Auch Venizelos muß abtreten und einer „neuen Regierung" Platz machen

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

if **Sofia**, 28. April. **Die Krise in der griechischen Emigration nimmt in beschleunigtem Tempo die von Moskau geforderte Entwicklung. Nachdem vor noch nicht 2 Wochen die sogenannte Regierung Tsderos auf Befehl des Kremls zurücktreten mußte, um einem Dreimänner-Kabinett mit Sofokles Venizelos an der Spitze Platz zu machen, wird jetzt aus Kairo schon wieder die Demission dieses bolschewistischen Platzhalters und die Betrauung eines Vertrauensmannes der Sowjets mit der Bildung einer neuen „Regierung" gemeldet.**

Exkönig Georg hatte, als er Tsderos wegzuschicken gezwungen war, in der ihm vorgelegten Erklärung die Berufung von Vertretern der in Griechenland tätigen bolschewistischen Banden in den Emigrantenausschuß angekündigt, aber diese Absicht ließ sich damals nicht gleich verwirklichen, weil vorerst noch die internen Streitigkeiten unter den in Betracht kommenden Personen beizulegen waren. Das ist jetzt offenbar auf Intervention Moskaus geschehen, und so konnte Venizelos wieder in der politischen Versenkung verschwinden, aus der er Mitte des Monats sehr überraschend aufgetaucht war. Der Aufrichtung eines griechischen „Komitees der nationalen Bewegung" nach dem Beispiel Titos scheint nunmehr nichts im Wege zu stehen, da vom Exkönig Georg keinerlei Widerstände zu befürchten sind und London das von ihm verratene Griechenland längst abgeschrieben hat. Den letzten Anstoß zu der völligen Bolschewisierung der griechischen Emigration haben zweifellos die Meutereien bei den unter englischen Kommando im Nahen Osten stehenden griechischen Truppen gegeben. Sie waren von Moskau aus angestiftet worden, um damit einen Druck auf den Exkönig und seinen Kreis auszuüben und als die Londoner Regierung mit scharfen Maßnahmen eingreifen wollte, da bei diesem Aufruhr mehrere britische Offiziere und Soldaten getötet bzw. verwundet worden sind, stellten sich die Bolschewisten sofort schützend vor die Meuterer. Churchill mußte sich auch in diesem Falle wieder dem Befehl Stalins beugen und gestern im Unterhaus erklären, die Liquidation dieser beklagenswerten Zustände sei eine Sache der griechischen Exilregierung. Er war um diese Zeit wohl schon davon unterrichtet, daß eine neue griechische „Regierung" in Bildung begriffen ist, deren eigentliche Leitung nunmehr in Moskau sitzen wird.

Der Führer dankt für zahllose Geburtstagsglückwünsche

dnb **Führerhauptquartier**, 28. April. Der Führer gibt bekannt:

Anläßlich meines 55. Geburtstages sind mir so viele gute Wünsche zugedacht worden, daß es mir unmöglich ist, in jedem einzelnen Falle persönlich zu danken.

Ich bitte deshalb auf diesem Wege alle jene, die mir Geburtstagsglückwünsche übersandt haben, meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Adolf Hitler.

mit dem Landhunger, so ist es mit den Bodenschätzen. Ueberall steckt der Jude mit seinen dreckigen Händen dazwischen. Kommt er mit Lug und Betrug nicht zu seinem Ziele, so geht es mit Bestechung und Krieg, wobei der Jude sich als verfolgtes Volk hinstellt. In gleisnerischen Worten ist der Jude groß. Er lullt damit die Völker ein und wiegt sie in Sicherheit. Besitzt er aber einmal die Macht, dann gebraucht er sie grausam. Dabei werden weder Frauen noch Kinder, Männer und Greise geschont. Die Beispiele in Ungarn unter Bela Khun, Spartakus in Deutschland, die Zustände augenblicklich in Bessarabien sollten den europäischen Völkern die Augen öffnen und sie die Gefahr erkennen lassen, in der sie und die Zukunft ihrer Kinder schweben. Stehen aber alle wie ein Mann zusammen, dann werden Judas Pläne zunichte werden. Dann wird die Zeit anbrechen, wo das „auserwählte Volk" aus Europa verschwunden sein wird. Aufatmen werden die Völker, als wie von einer schweren Last befreit. Dann wird die Zeit anbrechen wo sich der arische Mensch des Lohnes seiner Arbeit freuen kann, ohne befürchten zu müssen, von einem Hebräer übervorteilt zu werden. Heute heißt es für uns: Ausharren im Kampf — der Sieg ist unser! w-r.

Die britische Luftkriegsschuld

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

Mit Angriffen auf den Badeort Wennigstedt auf Sylt und die kleine Stadt Heide in Schleswig-Holstein zum 24. 4. 1940 hatte, wie das Oberkommando der Wehrmacht seinerzeit ausdrücklich feststellte, der Feind den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet. Es wurde der Welt sehr bald klar, daß es sich nicht um einzelne Uebergriffe von englischer Seite handelte, sondern um eine planmäßige Eröffnung des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung.

Als Datum des Ueberganges von Einzelangriffen zu einer

planmäßigen Terroroffensive

gegen offene Städte muß der 10. Mai 1940 angesehen werden. An diesem Tage belegte die englische Luftwaffe die Stadt Freiburg mit Bomben. Dabei wurden auf einem Kinderspielplatz 18 Kinder im Alter von 5 und 12 Jahren getötet. Insgesamt forderte dieser Terrorangriff auf eine Stadt, die keinerlei militärische Anlagen aufwies, 57 Tote unter der Zivilbevölkerung, darunter 20 Kinder. Der Angriff auf Freiburg war ein typischer Terrorüberfall auf die Zivilbevölkerung. Einen militärischen Sinn und Zweck hat er nicht gehabt. Der Hauptdelegierte des amerikanischen Roten Kreuzes in Europa, Wayne Charfield Taylor, der gleich nach dem Bombardement Freiburg besuchte, stellte selbst eindeutig fest, daß Freiburg den Charakter einer offenen Stadt trage. Die „New York Times" veröffentlichte die Aussagen Taylors am 15. 5. 1940.

Die Engländer strafen sich selbst Lügen

Das britische Luftfahrtministerium leugnete den Angriff auf die Stadt Freiburg und behauptete, die englische und die deutsche Luftwaffe hätten „nach dem französischen Waffenstillstandsangebot in der Nacht zum 19. Juni 1940 gleichzeitig mit dem Angriff auf offene Städte begonnen." Demgegenüber liegt in dieser genannten Publikation auch ein bemerkenswertes Dokument vor, das ebenfalls ausführlich zitiert wird. Die einflußreiche politische Zeitschrift „The round Table" veröffentlicht in der Ausgabe vom Dezember 1940 einen Aufsatz unter der Ueberschrift „The strategie of war" (Die Kriegsstrategie) in dem es hieß: „Seit dem 10. Mai haben unsere Bomber Nacht für Nacht fast ohne Unterbrechung und fast ungestört vom Feind in ständig wachsender Zahl alle Teile Deutschlands und auch Italiens überflogen, um ihre Bomben abzuladen.

Es ist auffällig und bemerkenswert zugleich, daß gerade das Datum des britischen Terrorangriffs auf Freiburg, der angeblich nie stattgefunden haben soll, als Beginn der Luftoffensive gegen deutsche Städte genannt wird.

Die deutsche Vergeltung beginnt

Nachdem die britische Luftwaffe in immer steigendem Maße den Terrorangriff als „Mittel zur wirkungsvollen Führung des Krieges" angewendet hatte, war von deutscher Seite bereits nach den Terrorangriffen auf Wennigstedt und Heide durch das Deutsche Nachrichtenbüro vom 25. April 1940 eine deutliche amtliche Warnung erfolgt, die den Engländern zu verstehen gab, daß es, sollten sie mit ihren Angriffen auf nichtmilitärische Ziele fortfahren, eines Tages für sie ein böses Erwachen geben würde und daß „dann Bombe mit Bombe vergolten" werden würde. Aber erst in der Nacht vom 19. zum 20. Juni begann die angekündigte deutsche Vergeltung mit einem Angriff auf das englische Stickstoffgroßwerk Billingham, als auf ein bedeutendes militärisches Objekt. Dieser erste Gegenschlag erfolgte wohlgemerkt erst, als bereits, beginnend mit dem Angriff auf Sylt am 12. Januar 1940, fünf Monate lang deutsche Städte und Dörfer in Einzelangriffen mit Bomben belegt wurden und sechs Wochen nach Beginn der systematischen britischen Terrorangriffe gegen deutsche Städte, die mit dem Angriff auf Freiburg i. Br. am 10. Mai 1940 eröffnet wurden.

Auch an die Tatsache, daß die Engländer mit den Terrorangriffen auf die Hauptstadt des gegnerischen Landes begonnen haben, wird durch die Zusammenstellung der damaligen Reutermeldungen eindringlich erinnert. Der

erste britische Terrorangriff auf Berlin

erfolgte in der Nacht zum 26. 8. 1940, wo gegen die deutsche Luftwaffe erst nach insgesamt sieben englischen Angriffen auf Berlin zum Gegenschlag gegen London am 7. 9. 1940 ausholte. Bemerkenswerterweise ist von amtlicher Seite damals bereits das versteckte Geständnis gemacht worden, daß Bomben abgeworfen wurden, ohne daß die Ziele durch die Wolkendecke erkennbar waren. So heißt es in der amtlichen britischen Erklärung vom 31. 8. 1940 wörtlich: „Einige unserer Bomber waren nicht in der Lage, ihre Ziele zu lokalisieren, da eine dichte Wolkendecke sich zwischen die Maschine und die Stadt legte."

Die Engländer selbst haben zugegeben, daß vor Beginn der deutschen Luftangriffe auf London, die mit dem ersten Vergeltungsschlag am 7. 9. 1940 einsetzten, sechs Angriffe auf Berlin durchgeführt worden seien. Sie haben dabei einen Angriff unterschlagen. Als nach diesen sieben Angriffen die deutsche Luftwaffe den Befehl erhielt, auch London anzugreifen, geschah das immer noch mit der Beschränkung auf militärische Ziele.

„Terrorangriffe zur Durchsetzung rein humanitärer Ziele"

Die Feindagitation hat in dreifacher Weise England von der einwandfreien Schuld am Luftkrieg freizusprechen versucht. Sie hat ihn moralisch rechtfertigen wollen, indem sie ihn zur „Durchsetzung humanitärer Ziele" für notwendig erklärte. Dann hat sie mit der Methode der Fälschung gearbeitet, um Deutschland die Luftkriegsschuld zuzuschieben, und schließlich wurde der Terrorkrieg gegen Frauen und Kinder verherrlicht als Mittel zur Verkürzung des Krieges durch „Zermürbung der Nerven und Moral des deutschen Feindes." Alle Winkelzüge der feindlichen Propaganda scheiterten aber an den unwiderlegbaren Tatsachen, die England als den Alleinschuldigen am Luftterror gegen die Zivilbevölkerung brandmarken und das ungeheuerliche Verbrechen Churchills und seiner Helfershelfer für alle Zeiten eindeutig feststellen.

Sowjetische Durchbruchsversuche gescheitert

Schiffsansammlungen an der englischen Südküste erneut bombardiert

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Raum von Sewastopol führten die Sowjets auch gestern nur vergebliche örtliche Angriffe.

Eine Schlachtfliegergruppe unter Führung des Majors Frank vernichtete in der Zeit vom 12. bis 26. April über der Krim in Luftkämpfen 106 feindliche Flugzeuge und zerstörte 28 weitere am Boden.

Am unteren Dnjestr setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort. Alle Durchbruchsversuche wurden unter hohen Verlusten für den Feind zerschlagen. Verbände der Luftwaffe griffen wirksam in diese Kämpfe ein.

Nördlich Jassy traten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an. Sie scheiterten am zähen Widerstand der deutschen und rumänischen Truppen. Oertliche Einbrüche wurden abgeriegelt. In diesem Kampfraum hat sich am 25. April ein Sturmgeschützverband der Panzergrenadierdivision Großdeutschland unter Führung von Oberleutnant Diddens besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno führten örtliche Angriffe zu Stellungsverbesserungen. Feindliche Gegenstöße blieben ohne Erfolg. Von der Südfront wird nur beiderseitige Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

In der Nacht zum 25. April kam es im Seegebiet nördlich Elba zu wiederholten harten Gefechten zwischen leichten Seestreitkräften und feindlichen Zerstörern, Schnellbooten und Jagdbombern. Hierbei wurden drei feindliche Schnellboote versenkt, zwei davon durch Kampfflieger der Kriegsmarine. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Die Insel Mljet im Adriatischen Meer wurde nach harten Kämpfen von kommunistischen Banden gesäubert.

Nordamerikanische Bomber flogen gestern in den Raum von Braunschweig ein und warfen aus einer geschlossenen Wolkendecke planlos Bomben, die nur geringe Schäden anrichteten. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden acht feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in den mittel- und norddeutschen Raum ein. Britische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte im Ruhrgebiet und in Südwestdeutschland. Es entstanden zum Teil erhebliche Schäden, vor allem in Essen und Schweinfurt. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftstreitkräfte vernichteten 41 viermotorige Terrorbomber.

In der Nacht zum 26. April stießen deutsche Torpedoboote westlich des Golfes von St. Malo auf einen Verband britischer Kreuzer und Zerstörer. In hartem Kampf wurden den feindlichen Einheiten schwere Beschädigungen durch Torpedo- und Artillerietreffer zugefügt. Ein eigenes Torpedoboot ging verloren.

Schwere deutsche Kampffliegerverbände setzten in der vergangenen Nacht die Angriffe gegen Schiffsansammlungen an der englischen Südküste mit guter Wirkung fort.

Vor einer neuen sowjetischen Großoffensive

Zwischenphase an der Ostfront — Abtasten der Front durch Luftaufklärung

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeites

obg **Berlin,** 28. April. **Wir stehen im Osten in einer Zwischenphase, die aber keineswegs ein Zustand völliger Ruhe bedeutet. Oertliche Gefechtsberührungen in nahezu allen Kampfabschnitten, gewaltsame Erkundungen, Vorschieben der eigenen Hauptkampflinie in örtlichen Angriffen und schließlich die spürbare Intensivierung der operativen Luftaufklärung sind die typischen Merkmale dieser Zwischenperiode. Mit starken Kampfverbänden ist unsere Luftwaffe weit in das feindliche Hinterland vorgestoßen und hat die Konzentration neuer Reserven, die Verschiebung bereitgestellter Truppen und vor allem den Austausch abgekämpfter Divisionen gegen frische Verbände festgestellt. Neben der Aufklärung ist naturgemäß die Störung des feindlichen Aufmarsches durch Bombengeschwader unter Angriff auf Bahnknotenpunkte, Eisenbahnlinien und Kunstbauten, Hauptaufgabe der Luftwaffe, die in den letzten Tagen die wichtigen Bahnzentren Kiew, Korosten, Gastow und Garny nachhaltig angegriffen hat. Die Konzentration dieses operativen Luftkrieges auf das rückwärtige Gebiet der Nordukraine ist besonders aufschlußreich.**

Abgesehen von der beiderseitigen Ausnutzung der relativen Kampfruhe zu umso größerer Aktivität hinter den Fronten haben die letzten Tage bereits wieder im Zeichen einer offenbar in der Planung begriffenen neuen sowjetischen Großoffensive gestanden, die vermutlich als Gleichschaltung mit der von Stalin für die allernächste Zeit geforderten Invasion im Westen kommen wird. Die Bereitstellung feindlicher Reserven bei Narwa, Ostrow und Newel lassen auf einen erneuten Angriff in Richtung des Baltikums schließen. Bei Bobruisk und Mitebsk festgestellte frische Reserven sehen wir lediglich als Eingreiftruppen an. Unter den jetzigen Sicherungsverhältnissen und bei dem tief versumpften Gelände vor dieser Front ist hier kaum mit einem frontalen Großangriff zu rechnen. Anders ist es mit den starken Kräften, die bei Kowel und hinter der Südfront zwischen Dnjestr—Liman stehen.

An Kampfhandlungen haben die drei letzten Tage nur in drei Abschnitten erwähnenswertes gebracht. Auf der Krim ist eine Ruhepause nach zwei äußerst heftigen Kampftagen eingetreten, in deren Verlauf die Sowjets im Norden aus der Sewernaja-Bucht, im Südosten vom Tale der Tschernaja aus mit starken Infanterie- und Panzerverbänden den Versuch gemacht haben, die deutschen Schußstellungen im zerklüfteten Waldgebiet zu zerrennen. Das völlige Zerschlagen ihrer Panzerkräfte und die außerordentlich hohen blutigen Verluste, die ihnen unsere tapferen Truppen in hartnäckiger Verteidigung beibrachten, haben die jetzige Atempause erzwungen.

Als erstes Anzeichen einer geplanten sowjetischen Offensive, deren Hauptstoß wir im Süden erwarten, ist der Versuch anzusprechen, zwischen Dubossary und Owidiopol den Unterlauf des Dnjestr mit starken Kräften zu überwinden. Die deutsche Abwehr am Westufer hat diesem Beginnen eine völlige Abfuhr erteilt. Der Umstand, daß der Hauptdruck bei Tighina und Dubossary ausgeübt wurde, deutet darauf hin, daß es sich um die Vorbereitung eines konzentrischen Angriffes handelte, da dieser Stoß in Richtung Kischinew der stecken gebliebenen Offensive einer sowjetischen Armee den Weg zum Dnjestr und Pruth nach Süden öffnen sollte. Die gleiche Erkenntnis bringt uns der Erfolg eines starken deutsch-rumänischen Stoßes, der sowjetische Kräfte über die Modawa nach Osten zurückwarf und östlich des Sereth tief in die Bereitstellungsräume sowjetischer Reserven nördlich Jassy hineintraf, wo er verheerend wirkte und ganze Regimenter vernichtete oder zersprengte. Der deutsch-ungarische Angriff im Raume von Kolomea machte trotz feindlicher Gegenstöße gute Fortschritte.

Neger sind Kanonenfutter und Stimmvieh

In sozialer Hinsicht sind die Neger Bürger zweiter Klasse und fristen ein Hundeleben

hroe **Berlin,** 28. April. (Eigener Bericht). **Das Negerproblem in den USA hat der Roosevelt-Regierung schon manche bittere Pille zu schlucken gegeben. Man braucht drüben die Neger als Arbeitssklaven für die Weißen und besonders im Kriege als Arbeiter und Soldat und für die kommenden Wahlen möchte sich Roosevelt auf alle Fälle ihre Stimmen sichern, wenn auch, wie sich „Aftonbladet" aus Washington melden läßt, seine Kandidatur noch fraglich erscheint. Aber solche spekulative Gesten sind wir bei diesem Mann ja gewöhnt.**

So wie wir ihn als ehrgeizigen Plutokraten und Imperialisten kennen sollten — schon zur Erhaltung seines „Prestiges", wie auch für den erhofften glücklichen Ausgang des von ihm eingefädelten Kriegsabenteuers — mit seiner Wiederherstellung zu rechnen sei. Jedenfalls verhält sich Roosevelt in der letzten Zeit hinsichtlich der Negerwünsche höchst zugänglich. Er verspricht den Farbigen das Blaue vom Himmel, nur um sie bei der Stange zu halten. Wie wenig er aber im Grunde um ihr leibliches Wohlergehen besorgt ist, zeigt ein langer Bericht der arischen Frau des Herausgebers der „Washington Post", Agnes Mayer, über eine Entdeckungsfahrt durch die Elendsviertel von Washington.

Nach einer Feststellung des USA-Vertreters des „New York Chronicle" beläuft sich der Anteil der Neger in der USA-Armee schon jetzt auf 10 Prozent und Kriegsminister Stimson habe in der Pressekonferenz mitgeteilt, daß ihre Zahl Ende Juni auf 709 280 steigen werde (gegenüber 6 245 720 Weißen). Die Hälfte der Neger sei schon in Uebersee und 32 Prozent seien schon im unmittelbaren Einsatz an der Front. Man sieht, wie sehr die USA-Regierung bemüht ist, die brennende Negerfrage auf diesem höchst einfachen Wege zu lösen. Trotzdem wird das Damoklesschwert über ihren Häuptern weiter schweben und ihnen in der Folgezeit noch viel zu schaffen machen. Vor uns liegt der Inhalt des Berichtes der Frau Agnes Mayer über die Negerslums von Washington. Es ist eine große Anklage gegen Roosevelt und das Bundesparlament, die keinen Finger krümmen, die herrschenden Zustände in der Hauptstadt zu beseitigen, in der sie doch selbst zu Hause sind. „Verbrechen jeder Art, Jugendvergehungen, Geschlechtskrankheiten", so schreibt die Verfasserin, „steigen wie ein Pestgeruch aus diesem maßlos übervölkerten Viertel. Die Häuser in den Gassen der Bundeshauptstadt haben nicht nur keine Toiletten, sondern Löcher im Dach und in den Wänden und verfaulte Fensterrahmen, aber die Mieten sind hoch, denn irgendwo müssen die Neger ja schlafen und die Eigentümer machen glänzende Geschäfte. Die Regierung tut nichts. Die einzige Maßnahme, die sie ergreift, besteht in einer alten Stadtverordnung, die Neger, die durch ihre Anwesenheit zu der Ueberfüllung einer Wohnung beitragen, zu bestrafen und auf die Straße zu setzen . . . Die Neger von Washington, die 28 Prozent der Bevölkerung ausmachen, können keine anderen Häuser finden, da man ihnen den Zutritt zu den Weißenvierteln verbietet. Die Kosten dafür tragen die schwarzen Massen in Form von Epidemien, Diebstählen, Ueberfällen und größeren sozialen Unruhen".

So ist es in Wirklichkeit um den angeblichen Schutz und die versprochene Betreuung der Farbigen bestellt in einem Lande, das sich so sehr seiner demokratischen Freiheit und seines Sozialismus zu rühmen erdreistet. Und diese Herren Gangster und Mörder, die den Krieg gegen Deutschland herbeigeführt haben, maßen sich an, Europa von dem angeblichen Barbarismus zu befreien und den Völkern Zivilisation und Menschlichkeit zu bringen!

Der irische Freistaat gleichfalls bedroht

dp **Stockholm,** 28. April. **Der irische Freistaat steht vor einer der schwersten Krisen seiner Geschichte. Seit Beginn dieser Woche hat die englische Admiralität die letzten Schiffahrtswege abgeschnitten, die den Ein- und Ausfuhrhandel mit der außerbritischen Umwelt unterhielten.**

Es handelte sich um die Freigeleitschiffe nach Lissabon. Von dort besorgte der irische Freistaat den größten Teil und schließlich seine ganze Einfuhr aus den Vereinigten Staaten und den südamerikanischen Ländern. Irische Schiffe aus der neu begründeten irischen Handelsmarine luden dort Benzin, Papier und andere für die irische Wirtschaft wichtigen Rohstoffe. Es ist nicht aus den Notwendigkeiten der alliierten Seekriegführung heraus hinreichend zu begründen, daß der irische Freistaat von diesen Importen abgeschnitten werden mußte. Selbstverständlich steckt hinter diesem britischen Vorgehen die Berechnung, daß nun endlich die Regierung de Valera auf ihre bisherige Neutralitätspolitik verzichtet, nachdem sie bis heute standhaft geblieben ist.

Auch jetzt sind sich, wie die Kommentare der irischen Presse zeigen, sämtliche irischen Parteien darin einig, daß die Selbständigkeitsrechte des Freistaates bis zum letzten Augenblick gewahrt werden müssen. Aber man ist sich freilich auch bewußt, daß die Wirtschaftssperre, falls sie vollständig werden sollte, der irischen Versorgungslage schweren Abbruch tun würde.

Fünf Millionen Menschen verhungert

□ **Stockholm,** 28. April. Fünf Millionen Menschen der 60-Millionen-Bevölkerung Bengalens verhungerten im Jahre 1943 oder fielen den mit der Hungersnot verbundenen Epidemien wie Malaria, Pocken und Cholera zum Opfer, teilte der indische Politiker P. C. Joshi vor dem indischen Kongreß laut United Preß mit.

Der Korrespondent einer englischen Wochenzeitschrift in Indien berichtete erschütternde Einzelheiten. Er besuchte beispielsweise kürzlich das Dorf Jelawhar, wo er dicht bei der Ortschaft Felder entdeckte, die mit Hunderten von Skeletten und Leichen von Menschen bedeckt waren, die den Hungertod gestorben sind.

Die Lebensmittellage in Bengalen ließ sich bisher noch nicht stabilisieren. Beispielsweise beträgt der Preis für Reis noch immer das Fünffache des im September 1941 geltenden Preises.

Neue Ritterkreuzträger

dnb **Führerhauptquartier,** 28. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberstleutnant z. V. Heinrich Steinwachs, Kommandeur eines schlesischen Panzerartillerie-Regiments, geboren am 3. 10. 1897 in Neuß/Rhein als Sohn des Generalleutnants a. D. Adolf St.; Major Walter Ebeling, Bataillonskommandeur in einem mitteldeutschen Grenadier-Regiment, geboren am 21. 11. 1913 in Stade als Sohn des Polizeimeisters E.; Hauptmann Günther Hochgartz, Bataillonsführer in einem sächsischen Grenadier-Regiment, geboren am 10. 7. 1918 in Bocholt/Westf. als Sohn des Klempnermeisters Heinrich H.; Haupmann d. R. Günther Marreck, Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, geboren am 22. 7. 1914 in Waidmannslust als Sohn des Fabrikbesitzers M. Hauptmann Marreck ist Bannführer der HJ.; Oberleutnant d. R. Heinrich Edse, Kompanieführer in einem ostpreußischen Grenadier-Regiment, geboren am 13. 2. 1910 in Neustädter Wald (Kreis Danzig) als Sohn des Kaufmanns E. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an: Major Schmidt, Kommandeur eines Fallschirm-Maschinengewehr-Bataillons. Major Werner Schmidt wurde als Sohn eines Zollrats am 1. 10. 1906 in Posen geboren. Feldwebel Meyering, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader. Oberleunant Lücke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, geb. am 2. 6. 1920 in Scharfolgendorf (Holzminden), starb vor einigen Wochen den Fliegertod. Hauptmann Gobert, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, geb. am 7. 8. 1919 in Heidelberg.

Brasiliendeutsche wieder in der Heimat

‡ **Saarbrücken,** 28. April. 132 deutsche Heimkehrer aus Brasilien, die am 15. April in Lissabon gelandet waren, haben inzwischen die Heimreise angetreten. Ein erster Transport traf am Dienstagabend in Saarbrücken ein. Im Namen von Gauleiter Bohle wurden die Heimkehrer auf dem Bahnsteig von Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP Hübner herzlich begrüßt. Von Saarbrücken aus traten sie die Weiterreise in ihre Heimatgaue an.

Japanischer Druck auf Dimapura nimmt zu

∧ **Tokio,** 28. April. Der japanische Druck auf Dimapura, den wichtigen feindlichen Stützpunkt an der Bahnlinie von Bengalen nach Assam, hat erheblich zugenommen. Der Feind versucht durch Heranführung von Verstärkungen an Artillerie und sonstigen schweren Waffen diesen Druck aufzuheben, aber die japanische Offensive geht von Kohima in westlicher Richtung weiter. Der Raum von Kohima selbst ist inzwischen vollständig vom Feind gesäubert worden. Dadurch schließt sich der Ring um Imphal immer enger. Bereits am 18. April wurde der wichtige Ort Moila besetzt. Die Japaner haben somit von Süden, Osten und Norden gewaltige Keile in die Festungsgruppe Imphal hineingetrieben. Die Entscheidungsschlacht steht bevor.

USA-Stützpunkte in der ganzen Welt

□ **Stockholm,** 28. April. **In einer Rede, die in einem New Yorker Eigenbericht von „Dagens Nyheter" als bemerkenswert wegen ihrer Offenheit bezeichnet wird, sprach sich der konservative republikanische Präsidentschaftskandidat Gouverneur Bricker aus Ohio für die Beibehaltung gewisser strategischer und militärischer Stützpunkte und Flugplätze, die mit nordamerikanischem Geld gebaut wurden," aus.**

Bricker, so meint „Dagens Nyheter", sei bei weitem nicht der einzige Amerikaner, der so denke. Die Zeitschrift „United States News", die stets gut informiert sei, stelle z. B. weitgehende Forderungen auf Stützpunkte, die sich auf die ganze Erdkugel beziehen. Der Artikel verlange die Beibehaltung von Martinique und Dakar als USA-Stützpunkte; ferner denke Roosevelt auch an Madagaskar, Neu-Kaledonien, Französisch-Guyana, Miquelon und St. Pierre. Die Vereinigten Staaten forderten ferner, daß sie See- und Luftstützpunkte in den früher italienischen Besitzungen in Afrika haben müßten. Weiter seien sie besonders stark interessiert an Westindien und Britisch-Guyana. Der Krieg habe auch gezeigt, daß Hongkong, Singapur und Birma lebenswichtig für die Vereinigten Staaten seien. Schließlich zählt „United Staates News" noch Niederländisch-Indien als Interessensphäre auf und schließt damit, die große strategische Bedeutung Grönlands, Island und der Azoren für die Verteidigung im Atlantik hervorzuheben.

Wie steht es um die arabische Oelleitung

‡ **Genf,** 28. April. Ueber den Stand der Oelverhandlungen zwischen englischen und USA-Sachverständigen in Washington kommt der dortige Vertreter der „News Chronicle" zu der merkwürdigen Feststellung, daß sie „glatt und harmonisch" verliefen. In Wirklichkeit handele es sich gar nicht um eine drohende Verknappung des Oels, meint er, sondern vielmehr um die „Befürchtung", daß nach dem Kriege von überall her Oel angeboten und die Verteilung dadurch in heillose Verwirrung einschließlich wilder Preisschneidereien geraten werde. Aus diesem Grunde spreche man in Washington über die „vernünftige Produktion" von Oel und über eine „gerechte Verteilung" dieses Oels an andere Nationen.

Diese Meldung ist eine typisch englische Tarnung der Tatsache, daß man sich über die Frage einer Oelleitung durch Arabien nicht hat einigen können und nun plötzlich versuchen muß, dem Problem ein anderes Gewand zu geben.

„Würdelos und dumm"

‡ **Genf,** 28. April. In einer Stellungnahme zur britischen Politik gegenüber den Neutralen warnt A. Forbes in der „Daily Mail" das britische Außenministerium mit den Worten: „Hütet euch vor den Methoden des dicken Knüppels, denn sie sind eine zweischneidige Waffe." Die Engländer seien heute gezwungen, führt Forbes fort, sich Dinge zu leisten, um die sie ein mörderisches Geschrei erhöben, wenn die Deutschen so verfahren würden. „Wir haben Länder verurteilt, weil sie sich bis zum Buchstaben an Abmachungen hielten, die sie mit uns trafen." Die britische Außenpolitik gefalle sich in letzter Zeit in würdelosen und oft dummen öffentlichen Anschuldigungen.

Wir hören im Rundfunk

Freitag: Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Die chemische Nutzung der Kohle. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Musikalische Kurzweil von der Kapelle Erich Börschel. 15.30—16: Solistenmusik. 16—17: Aus Oper und Konzert. 17.15—18.30: Hamburgs Sendung „Ja, wenn die Musik nicht wär'". 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Goebbels Aufsatz „Unser Sozialismus". 20.15 bis 21: Unterhaltung mit der Kapelle Willi Butz. 21—22: „Liebesklänge in Dur und Moll" aus Operetten, Lied und Orchestermusik. — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchester- und Kammermusik von Hans Lang, Schubert, Weber und Schumann. 19—19.15: Wir raten mit Musik. (Die Reise nach Nordwest.) 20.15—21: Liedsendung „Aus der Blumenwelt". 21—22: Konzert der Münchener Philharmoniker, Leitung: Oswald Kabasta.

Wichtig für Herner Hausbesitzer

Erstattung von Kosten bei Beschaffung von Unterlagen bei Kriegsschäden

Der Präsident des Reichskriegsschädenamtes wies in einem Bescheid an den Reichsbund für Haus- und Grundbesitzer darauf hin, daß mit der Erstattung von Kosten für etwaige Entwürfe zur Wiederherstellung von Gebäuden im allgemeinen nicht zu rechnen ist, da in der Regel ein Wiederaufbau während des Krieges nicht möglich sein wird. In Betracht kommen könnte allenfalls die Erstattung von Gebühren eines Architekten, soweit seine Beauftragung etwa zur Beweissicherung einmal ausnahmsweise notwendig erscheint. Es ist also den Hauseigentümern anzuraten, ohne gründliche Ueberlegung keine Aufträge zu umfangreichen Arbeiten an Architekten zu erteilen, wie z. B. Fertigung von Grundrissen, Schnitten, Beschreibungen, Berechnungen usw., da, wie sich aus dem Bescheid ergibt, mit einem Kostenersatz in der Regel nicht zu rechnen ist.

Zu diesem Thema der Erstattung von Kosten für die Beschaffung von Unterlagen für eingetretene Kriegsschäden hat der Spruchsenat des Reichskriegsschädenamtes auch in einer weiteren Entscheidung Stellung genommen (vom 28. April 1943 — RKA/I. 84. 42, mitgeteilt in den Wirtschaftsblättern für den Gau Thüringen Nr. 3). Eine geschädigte Firma hatte sich in dem vorliegenden Falle die Unterlagen über eingetretene Kriegsschäden durch die Beauftragung eines Dritten beschaffen lassen. Auch hier stellte sich der Senat auf den Standpunkt, daß die Erstattung barer Auslagen des Entschädigungsverfahrens, wie sie die Antragsstellerin begehrt, nach § 23 KSSchVO. nur insoweit erfolgen kann, als ihre Aufwendung angemessen war. Unter diesem Gesichtspunkt ist zunächst die Frage zu prüfen, ob die Inanspruchnahme eines Sachverständigen erforderlich war. Der Senat hat bereits in seiner Entscheidung vom 12. März 1942 (RKA./I. 51. 41 — Dt. Verw. 1942 S. 241 —) zum Ausdruck gebracht, daß die Beschaffung der Unterlagen darüber, welche Schäden eingetreten sind, grundsätzlich Aufgabe des Geschädigten sei und daß er, wenn er diese Tätigkeit durch einen Dritten wahrnehmen lasse, die hierdurch entstehenden Unkosten selbst tragen müsse, es sei denn, daß mit Rücksicht auf Art und Umfang des Schadens oder auf besonders gelagerte Verhältnisse die Beauftragung eines Dritten auch mit dieser Tätigkeit notwendig gewesen wäre. An diesen Grundsätzen ist festzuhalten.

Der Erstattungsanspruch der Antragstellerin hängt hiernach in erster Linie davon ab, ob besondere Gründe vorlagen, die die Antragstellerin hinderten, die Ermittlungen über den Umfang des Schadens durch betriebseigene Kräfte vornehmen zu lassen. Die Ausführungen der Antragstellerin vermögen jedoch nicht davon zu überzeugen, daß es ihr bei einem durch die besonderen Verhältnisse gebotenen verstärkten Einsatz der ihr zur Verfügung stehenden Kräfte nicht möglich gewesen wäre, neben der Abwicklung ihres laufenden Geschäftsbetriebes auch die zusätzlichen Arbeiten ohne Inanspruchnahme Dritter zu leisten, die die Feststellung des Schadenumfanges mit sich brachte. Dabei ist insbesondere auch zu berücksichtigen, daß keine Notwendigkeit bestand, diese Arbeiten mit besonderer Beschleunigung durchzuführen. Die Antragstellerin hätte sich vielmehr hierfür Zeit nehmen können, ohne deswegen nachteilige Folgen für das Entschädigungsverfahren befürchten zu müssen. Denn die zur Fortführung ihres Betriebes erforderlichen Mittel wären ihr als Vorauszahlungen oder auf Grund von Teilbescheiden auch auf Grund einer nur überschläglichen Glaubhaftmachung ihres Schadens durch die Feststellungsbehörde gewährt worden, ohne daß es hierzu der Vorlegung eines Sachverständigengutachtens mit einer ins einzelne gehenden Nachweisung des gesamten Schadens bedurft hätte.

Die in dieser Hinsicht ergangenen gesetzlichen Bestimmungen sind ausschließlich zum Schutze des Lebens und der Gesundheit als dem wertvollsten Volksgut erlassen, und es wird erwartet, daß sie auch entsprechend beachtet werden. Alle Polizeidienststellen sind angewiesen, die Nichtbeachtung dieser Bestimmungen unnachsichtlich zu ahnden.

Arbeitsentgelt am 1. Mai

Soweit in Betrieben am 1. Mai 1944 oder am vorhergehenden Sonntag zur Erfüllung kriegswichtiger Aufgaben gearbeitet werden muß, werden die Gewerbeaufsichtsämter diesen Betrieben auf Antrag die notwendige Genehmigung zur Feiertagsarbeit erteilen. Die Feiertagsarbeit ist mit den in gesetzlichen, tariflichen oder sonstigen Bestimmungen vorgesehenen Zuschlägen zu vergüten.

Heilpflanzen, die wir im April und Mai sammeln

Es werden gesammelt: Brennesselblätter und junges Brennesselkraut, etwa 30 cm lang. Birkenblätter, abgestreift; Breitwegerich, Blätter; Erdbeerblätter, Garten u. Wald; Gänseblümchen, Blütenköpfe ohne Stiel; Himbeerblätter; Hirtentäschelkraut, blühendes Kraut ohne Wurzel; Huflattichblüten, Blütenköpfe ohne Stiel. (Vollentfaltete und bereits abblühende Blüten nicht mit sammeln). Huflattichblätter, etwa handgroß. Löwenzahnblätter und Löwenzahnkraut ohne Blütenstengel, Blüten und Wurzel. Schlüsselblumenblüten; Spitzwegerichblätter; Schwarzdornblüten; Taubnesselblüten, weiß, ohne grünen Kelch. Waldmeisterkraut. Jeder Junge und jedes Mädel sammelt wenigstens ein halbes Kilo Blüten oder ein Kilo Blätter im Monat. Die Erzieherschaft leitet die Sammlung, das Trocknen, das Zusammenfassen und die Ablieferungen. Treu und unbeirrt wird die Arbeit fortgesetzt mit dem Ziel, im Jahre 1944 die Leistung zu verdoppeln.

1918

Theodor Storm spricht einmal von der „Blütezeit der Schufte". In ihr lebte das deutsche Volk 1918 und nachher. Während alle Anständigen an den Fronten kämpften und in der Heimat arbeiteten, blühte in Deutschland der Landes- und Volksverrat, betrieben von denen, die später lästerlich von sich sagten: „Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt."

Da waren im Reichstag Scheidemann, Ebert, Landsberg und Genossen, die mit den Vertretern der Länder, mit denen Deutschland im Krieg lag, konspirierten. Der britische Secret Service verstand es, in Holland dem Reichstagsabgeordneten Erzberger gefälschte Nachrichten über die Kriegslage in die Hand zu spielen, die dieser am 6. Juli 1918 dem Reichstag vorlegte. Damit löste Erzberger eine Panik aus. Scheidemann forderte darauf einen Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Kontributionen. Am 19. Juli nahm die Mehrheit des Deutschen Reichstages die berüchtigte Friedensresolution an.

In Oesterreich trieb selbst der Kaiser Verrat. Er schrieb an seinen Schwager, den Prinzen Sixtus von Bourbon-Parma, der als Offizier der französischen Armee angehörte, einen eigenhändigen Brief, in dem er sich ohne Wissen Deutschlands den Feindmächten anbiederte und Sonderfriedensverhandlungen anstrebte. Ebert forderte in Berlin zum Munitionsarbeiterstreik auf, um der kämpfenden Front die notwendigen Waffen und Munition zur verweigern.

Verrat, nichts als Verrat. Und den zu einer Zeit, als die Engländer im uneingeschränkten U-Boot-Krieg die Gefahr einer baldigen Niederlage erkannten, als die französische Armee meuterte und der englisch-französische Großangriff bei Arras und in der Champagne unter furchtbaren Blutopfern gescheitert war.

Ein Staat, der Landesverrat duldet, begeht Selbstmord. So mußte auch der Verrat von 1918 zum Zusammenbruch des Staates führen, der dann nach dem 9. November vollendete. Ueber diesen Verrat und die dadurch einsetzende verstärkte feindliche Agitation, den Waffenstillstand und den „Frieden" mit seinen furchtbaren Folgen unterrichtet eine Großausstellung, die demnächst im Gau Westfalen-Süd gezeigt wird. Wo und wann geben wir rechtzeitig bekannt.

Geprüfte Lehrmeister in der Industrie

Vorbereitungskurse zur Ablegung der Lehrmeister-Prüfung

Der Erfolg der industriellen Berufsausbildung ist von der Qualität der Ausbildungspersonen abhängig. Die Reichsgruppe Industrie hat deshalb bereits vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe — dem Gemeinschaftsorgan der DAF und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft — sowie der damaligen Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern den „Lehrmeister" geschaffen und die rechtlichen Grundlagen für die Lehrmeisterprüfung erstellt.

Danach wird als Voraussetzung für die Lehrmeisterprüfung verlangt, daß in der Regel die Facharbeiter- bzw. Gesellenprüfung abgelegt und in mehrjähriger — zumindest fünfjähriger — Betriebspraxis ausreichende Berufserfahrung erworben worden sind. Durch Ablegung der Lehrmeisterprüfung soll der Bewerber darüber hinaus seine Lehrbefähigung unter Beweis stellen. Der auf Grund dieser Prüfung erworbene Lehrmeisterbrief wird in Zukunft der Berechtigungsnachweis zur Ausbildung von Lehrlingen in der Industrie sein. Bei den älteren, in der Nachwuchserziehung bewährten Ausbildungsleitern ist allerdings die Möglichkeit der Verleihung des Lehrmeisterbriefes ohne Prüfung bezw. auf Grund einer erleichterten Prüfung vorgesehen. Betrieben, die nicht über lehrberechtigte Ausbilder verfügen, werden künftig keine Lehrlinge zugewiesen werden können.

Um die Voraussetzungen zur Ablegung der Lehrmeisterprüfung zu schaffen, führen die Industrieabteilungen der Gauwirtschaftskammern Vorbereitungskurse durch. In Westfalen-Süd hat am 1. April d. J. der erste derartige Lehrgang in Dortmund begonnen. Er wird als Wochenendlehrgang mit je 5 Stunden am Sonnabendnachmittag und Sonntagvormittag durchgeführt und wird sich über einen Zeitraum von 15 Wochen erstrecken. Hinsichtlich des Stoffplanes ist er streng auf die Lehrmeisterprüfungsanforderungen zugeschnitten und, um die fachliche Unterweisung nicht zu sehr zu zersplittern, auf Maschinenschlosser und verwandte Berufe abgestellt. Da als Lehrkräfte vorzugsweise bewährte Praktiker gewonnen worden sind, ist die Sicherheit dafür gegeben, daß den Teilnehmern an diesem Lehrgang trotz der Kürze der Zeit alles das an Kenntnissen vermittelt wird, was sie als tägliches Rüstzeug in ihrem Beruf unumgänglich benötigen.

Ahndung von Vergehen Jugendlicher

Bei Erforschung der Gründe soll die innere Haltung beachtet werden

Der Reichsminister des Innern gibt in einem Runderlaß vom 30. 3. 1944, veröffentlicht im Ministerialblatt für die innere Verwaltung Nr. 16, Ausführungsbestimmungen für die Polizeibehörden zu den Vorschriften über die polizeiliche Ahndung der von Jugendlichen begangenen Uebertretungen, die in dem am 1. 1. 1944 in Kraft getretenen Reichsjugendgerichtsgesetz ebenfalls neu geregelt wurden. Der Reichsinnenminister weist



die Behörden insbesondere darauf hin, bei der Erforschung der Gründe für die Uebertretung eines Jugendlichen die innere Haltung des Jugendlichen zu beachten. Wenn auch Jugendliche dazu neigen, harmlosen Unfug zu verüben, der keine schwere Ahndung verdient, so sind doch immer wieder Fälle zu beobachten, die als Anzeichen einer beginnenden Verwahrlosung zu werten sind, was namentlich bei den Uebertretungen der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend, bei Berufsschulversäumnissen und ähnlichen Verstößen, aber auch bei anderen, äußerlich vielleicht harmlos erscheinenden Uebertretungen der Fall sein kann. Von der Klärung der Frage, ob und inwieweit eine innere Fehlhaltung an der Uebertretung des Jugendlichen mitgewirkt hat, sind die polizeilichen Maßnahmen abhängig zu machen. Ueber den engen Zweck der Ahndung eines einzelnen rechtswidrigen Verhaltens hinausgehend kann die polizeiliche Strafverfügung bei einer inneren Fehlhaltung des Jugendlichen ein Hilfsmittel sein, um gefährliche Neigungen eines Jugendlichen zu bekämpfen, liegt schon eine ernstliche Gefährdung vor, so genügt oft die polizeiliche Strafverfügung nicht, und in diesen Fällen soll dann die Einleitung von erzieherischen und vorbeugenden Maßnahmen durchgeführt werden. Die Verfahren sind mit der größtmöglichen Beschleunigung durchzuführen, da gerade bei Jugendlichen die Wirksamkeit einer Maßnahme ganz besonders davon abhängt, daß sie unverzüglich vorgenommen wird. Besonders dürfte noch interessieren, daß der Reichsminister des Innern in dem Runderlaß darauf hinweist, aufsichtspflichtige Personen, die ihre Aufsichtspflicht offensichtlich verletzt haben, gemäß § 139 b Reichsstrafgesetzbuch in der Fassung des § 4 der Jugendstrafrechtsverordnung vom 6. 11. 1943 zu bestrafen, evtl. gemäß § 12 der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend gegen sie vorzugehen.

Pimpfe kommt zur Marine HJ

Jeder Junge, der später einmal den Wunsch hat, zur Kriegsmarine zu gehen, kann und soll vorher auch durch die Marine-HJ gehen. In der Marine-HJ erhält er die nötige Grundausbildung, die er später bei der Kriegsmarine gut verwerten kann. Der Dienst in den Einheiten der Marine-HJ ist sehr vielseitig. Der praktische Dienst (Bootsdienst, Winken, Seemannschaft) wechselt mit dem theoretischen Dienst (Themen: Bootsbau, Schiffahrtskunde, Ankereinrichtung, Tauwerk usw.) ab. Die weltanschauliche Schulung fehlt natürlich auch nicht dabei. Von der Marine-HJ wird der Junge — je nach Können — auf eine der vielen Reichsseesportschulen geschickt. Dort kann er seine A-, B- oder sogar C-Prüfung ablegen. Es ist dann für den Jungen eine besondere Anerkennung, dorthin einberufen zu werden. Jungen, die Interesse haben, in die Marine-HJ zu kommen, können sich auf der Banndienststelle, Hermann-Göring-Straße 22, Zimmer 7, melden.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Eisernes Kreuz. Der Gefreite Werner Dudziak wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Mogge, Kaiser-Wilhelm-Straße 48, feiern am 29. April das Fest der silbernen Hochzeit. Unseren Glückwunsch.

Sonderbezugsausweise für Brot. Der Anzeigenteil enthält eine Bekanntmachung betr. Sonderbezugsausweise für Brot anstelle von Kartoffeln. Wir weisen die Beteiligten besonders darauf hin.

Schwerkriegsbeschädigten-Abteile. Groß und deutlich ist die Beschriftung an den Abteilfenstern der Eisenbahnzüge angebracht. Warum wohl? Zur Zierde sicherlich nicht. Die Anbringung dieser Hinweise bezweckt die Freihaltung des betreffenden Abteils für Schwerkriegsbeschädigte. Das große Reisepublikum schert sich aber den Deuker um Vorschriften. Für diese Leute ist maßgebend, wo finde ich Platz. Kommt der Beamte und fordert zum Aufstehen auf, so wird ihm entgegnet, man stehe auf beim Eintritt von Kriegsbeschädigten. Aber damit hat es im eintretenden Falle gute Wege. Man sitzt, andere kümmern uns nicht. Es ist daher zu begrüßen, daß in den letzten Tagen die Beamten streng gegen solche Uebertreter vorgehen und in besonders krassen Fällen sogar Strafen verhängen können. Wir wollen aber hoffen, daß jeder Volksgenosse es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, unseren kriegsversehrten Kameraden ohne Aufforderung Platz zu machen.

Briefkasten

Benno B: Wie man Inlett, dessen Gewebe nicht feiedensmäßig fest ist, also Federn durchläßt, dicht machen kann, wissen wir auch nicht. Vielleicht weiß eine unserer Leserinnen in dieser Sache einen Rat.

Zwischen Recht und Pflicht

Roman von G. H. Hansen

Urheberrechtsschutz Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa/Südharz

35

An diesem Tage trafen sie sich öfter. Beim und nach dem Mittagessen waren sie zusammen. Um drei Uhr kamen die Kinder und gaben keine Ruhe, bis sie mit Lärm und Geschrei Eugen Tettenborn herbeigelockt hatten. Zwei Stunden der Freude verstrichen, in denen Inge von seltsamer Rührung befallen wurde, wie gut sich der Mann in die Seele der Kinder einzufühlen verstand und wie ausgezeichnet er sie zu nehmen mußte. Mütter haben in ihren Kindern die verwundbarste Stelle. Inge bildete dabei keine Ausnahme.

Den Spielstunden folgte eine Plauderei der Erwachsenen, sobald die Jungens nach Hause gefahren waren. Frau Maria gab sich alle Mühe, das Gespräch bei den nebensächlichsten Themen zu halten und erregte damit auch das Aufmerken Inges, die nicht wußte, was in die alte Dame gefahren war und sie so nervös machte. Eugen lächelte dazu und veranlaßte Inge zu einem Verdacht, der sie verlegen machte. Von diesem Moment an war die Heiterkeit ihres Wesens erloschen. Sie suchte bald nach einer passenden Ausrede und ging nach oben.

Eine lange Pause verstrich, bevor Frau Tettenborn wieder zu sprechen begann. „Ich will dich zu nichts drängen, Eugen. Dazu bin ich wohl auch zu schwach. Aber mit aller Erfahrung die ein Mensch in sieben Jahrzehnten ansammelt, muß ich dir sagen, daß nie etwas Gutes aus einer Verbindung zwischen dir und Frau Niehaus entstehen würde."

„Und wenn ich sie hier ganz loslöste? Wenn sie als meine Begleiterin mitginge auf die nächste Reise? Wahrscheinlich fahre ich im Spätherbst mit einer größeren Expedition wieder nach Brasilien. Die Verhandlungen dazu sind im Gange. In einer neuen Umwelt würde Inge Niehaus ein neuer Mensch werden."

„Mein Junge, entschuldige das harte Wort, das ich gebrauchen muß. Aber du bist verrückt und hast verrückte Pläne."

„Es ist noch kein richtiger Plan," parierte er lachend und ohne verletzt zu sein. „Vielleicht wird es aber einer."

„Läßt sich denn mit dir nicht mehr vernünftig reden?"

„Oh doch, immer. Ist denn Liebe nicht die größte Weisheit?"

„Liebe? Ich denke, du bist dir selbst noch nicht im klaren, ob du sie liebst."

„Nein, das nicht. Aber die Wagschale neigt sich auf die Seite der Liebe."

„Dann führe ich meinen Entschluß, ihr zu kündigen, doch durch."

„Das wirst du nicht tun, Mutter!"

„In meinem Hause bestimme ich."

„Richtig. Aber meinen Wohnsitz wähle ich. Wenn du Frau Niehaus von hier wegschickst, dann gehe ich ebenfalls". Er sprach nachdrücklich und mit Ernst.

„So weit ist es nun schon." Frau Maria stöhnte und begann zu zittern.

„Aber Mutter." Er kniete neben ihren Lehnstuhl nieder und faßte ihre Hand. „Was erregt dich so? Ist sie nicht eine entzückende Frau, weiblich-mütterlich, beinahe schön, anscheinend kerngesund, dabei so klug, wie ich mir meine künftige Frau geträumt habe. Was für Ansprüche soll ich denn sonst noch stellen?"

„Alle unter der Bedingung, daß es sich nicht um eine geschiedene Frau mit Kindern handelt."

„Das ist der Standpunkt deiner Generation. Wir denken heute anders als vor fünfzig Jahren."

„Dein Entschluß steht danach fest?"

„Noch nicht ganz. Vierzehn Tage setze ich mir noch, dann werde ich Abstand nehmen oder Frau Niehaus fragen, ob sie meine Frau werden will."

„Vierzehn Tage," flüsterte die Mutter. „Ich möchte schlafen gehen."

Es tat ihm leid, der Mutter Schmerz zuzufügen. Er konnte aber nicht anders handeln. Die Entscheidung über eine für sein Lebensglück unendlich wichtige Frage dämmerte herauf. Seine Mutter stand am Ende ihres Lebens, er knapp in der Mitte. Die Wahl war nicht schwer, wer dabei am meisten zu gewinnen oder zu verlieren hatte.

Sonntags früh schlug Eugen von sich aus Inge einen Spaziergang vor. Es war kühl, aber die Sonne schien von einem fast wolkenlosen Himmel. Zuerst wollte Inge ablehnen, unterließ es jedoch, weil es eine Unhöflichkeit bedeutet hätte. Eugen Tettenborn hatte eine bestimmte Absicht. Er war sich nach der letzten Unterhaltung mit der Mutter darüber klar geworden, daß er Inge zur Frau begehrte. Seine Bewunderung hatte sich in Zuneigung, die Zuneigung in Sehnsucht und diese wiederum zu Liebe gewandelt. Fraglich blieb nur, ob Inge ihn wollte. Er war entschlossen, sie nur dann zu seiner Frau zu machen, wenn er sicher sein konnte, daß sie alles gewesene hinter sich ließ und in ein völlig neues Leben hineinsteigen konnte.

Um dieses Ziel zu erreichen, mußte er jetzt als Werbender auftreten, nicht stürmisch und unbeherrscht sondern zart und liebevoll. Man nahm Frauen wie Inge Niehaus nicht einfach wie ein junges Mädchen her und küßte sie. Man mußte ihnen ritterliche Verehrung bezeugen. Der Plan war einfach. Die Voraussetzungen schienen zu stimmen. Der Sonntag würde Start in dem Ringen um ein Herz sein.

Anfangs hielt sich Eugen auch an das, was er sich zurechtgelegt hatte. Sie lauschte verwundert den neuen Tönen, die bei ihm aufklangen und fragte sich vergeblich, ob dieser vollendete Kavalier und Meister ausgeglichener Unterhaltung identisch sei mit dem Mann, der in derber Kleidung, die Waffe in der Faust, in Dickicht drang, sein Leben aufs Spiel setzte, Fieber, Krankheiten und Unfälle ertrug, nur um ein wissenschaftliches Ziel zu erreichen. Es gelang nicht, beide Bilder miteinander zu verschmelzen. Das enttäuschte und langweilte. Männer handeln meist falsch, wenn sie um einer Frau willen entgegen dem Kern ihres Wesens handeln zu müssen glauben. Sie stürzen ihr Bild von einem Altar, wenn es je darauf gestanden hat. Durch ein anderes zu ersetzen gelingt ebensowenig wie die wohlbedachte Aufrichtung.

So verging eine Stunde Weges. Sie kehrten dann in einem stillen Restaurant ein und tranken Fleischbrühe, die wohltätig durch den Körper rann. Ihr Gespräch schlief beinahe ein, denn gesuchte Themen sind nie geeignet, Spannung zu erzeugen, oder zu erhalten. Gleichermaßen gelangweilt brachen sie auf. Eugen fragte sich vergeblich, woher die schleichende Mißstimmung komme und Inge wunderte sich, daß der Mann neben ihr sich so verkrampft gab.

So wurde der Rückweg eine halbe Qual. Unterwegs trafen sie Jungens, die am Rande der Straße Fußball spielten. Eugen übersah ihre Tätigkeit mit Würde. Gerade als sie auf der gleichen Höhe mit den Jungens standen, flog der Ball herüber und prallte Inge kräftig wider die rechte Kopfseite. Das Hütchen flog davon. Die getroffene Wange war knallrot und schmutzig.

„Ihr verfluchten Lausebengels," schrie Eugen empört, gab dem Ball einen Tritt, daß er weit wegflog, befah sich Inge und geriet in maßlose Wut, als die Bengels auch noch höhnisch herüberlachten. „Saubande," knirschte er, spurtete zu einem Rennen und schoß auf die Gruppe zu, die erst verdutzt, dann geängstigt auf den heranstürmenden Mann blickte. In der nächsten Sekunde machten die Junen kehrt und rannten wie die Wiesel davon.

Eugen war trainiert und hatte eine ausgezeichnete Lunge. Er holte auf, obwohl er den Verfolgten durch sein zwei Jahrzehnte höheres Alter gegenüber im Nachteil war. Dann kriegte er den letzten, eine halbe Minute später, den zunächst gefangenen mitschleifend, einen anderen zu fassen, brüllte sie an und gab jedem von ihnen einen krachenden Schlag auf die Hinterseite, daß sie hinfielen.

Befriedigt von dieser Heldentat wandte er sich Inge zu, die mit lachendem Erstaunen gesehen hatte, wie schnell der vornehm lässige Doktor Tettenborn sich in einen racheschnaubenden Wilden verwandelt hatte. Als er näher kam, wurde er verlegen. Was mußte sie von seinem Verhalten denken. So benahm sich kein gebildeter Mann. Sie lachte hell und klingend. Das wischte Schamgefühl und Reue weg. Er lachte bezwungen und erleichtert mit.

Nehmt Rücksicht auch bei Krankenbesuchen

An den Besuchstagen und besonders an den Sonntagen sind die Krankenhäuser mit Besuchern überfüllt. Wenn an sich Krankenbesuche verständlich sind, so liegt in einer Ueberfüllung der Krankenhäuser bezw. in einer Massierung vor den Eingängen eine große Gefahr nicht nur für die Besucher, die infolge eines überraschenden Fliegerangriffs nicht rechtzeitig in Deckung gehen können, sondern auch für die Kranken, deren Transport in die LS-Räume stark behindert wird. Es ergeht daher der dringende Appell an die Allgemeinheit: „Beschränkt Eure Besuche auf den engsten Verwandten- bzw. Bekanntenkreis, und sucht erforderlichenfalls auch rechtzeitig die nächstgelegenen Schutzräume auf". Die Krankenhausverwaltungen sind berechtigt, von den Besuchern Ausweise abzuverlangen und gegebenenfalls nur zwei Personen für einen Kranken zuzulassen.

Was unsere Ernährung vermehren kann

Nicht nur die Damenmoden und nicht nur die Arbeitsverfahren ändern sich nach Zeit und Notwendigkeit. Es ändern sich auch, was weniger leicht verstanden wird, ebenso die Fütterungsverfahren für die Haustiere, von denen unsere Ernährung abhängt. Sagt man, daß jetzt die Schweine anstatt mit Kartoffeln viel ertragreicher mit zweckdienlich zubereiteten Rüben gefüttert werden, so zuckt sogar mancher Schweinezüchter in der Gewohnheit befangen, daß nun mal Kartoffeln das beste Mastfutter seien, die Achsel. Aber aus der Kriegsnotlage heraus sind auf den Mustergütern des Reichsnährstandes auch in dieser Sache Versuche gemacht worden. Danach werden von einem Hektar Zuckerrüben 16 Doppelzentner Schweine erzeugt, wozu noch der im Zuckerrübenblatt enthaltene Futterwert kommt, was soviel ist wie ein Hektar Rotklee. Demgegenüber können von einem Hektar Kartoffeln nur 8 Doppelzentner Schweine und von einem Hektar Gerste sogar nur 4 Doppelzentner Schweine aufgezogen werden.

Im Sommer gibt es wieder Speiseeis

Auch im kommenden Sommer bleibt die Herstellung von Speiseeis weiterhin erlaubt. Eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Zucker- und Süßwarenwirtschaft bestimmt nämlich, daß das Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Zuckerwaren nicht für die Herstellung von Speiseeis, Speiseeiskonserven und Speiseeispulver gilt. Auch sonst wurde an der vorjährigen Regelung nichts geändert, so daß die Zulassung der Herstellung und des Verkaufs von Speiseeis bestehen bleibt. Naturgemäß kann das Speiseeis nur in einer Menge hergestellt werden, die der Rohstofflage angepaßt ist.

Der Gegenbeweis

Zur Zeit Bismarcks wurde einmal im Reichstag über die Erhöhung der Tabaksteuer debattiert. Ein Redner sprach gegen die Erhöhung mit dem Hinweis, dann würden sich viele Raucher des Tabakgenusses gänzlich entwöhnen und man könnte eher auf eine Senkung als auf eine Erhöhung des Steueraufkommens dadurch rechnen.

Hier griff Bismarck lächelnd ein und erklärte: „Meine Herren, ich habe nur von einem einzigen Fall gehört, wo sich ein passionierter Raucher das Rauchen vollständig abgewöhnt hat. Der Mann war Arsenalarbeiter und klopfte seine Pfeife mit dem noch glühenden Aschenrest an einer offenen Pulverkiste aus."

Scherben bringen Glück

Humoreske von Anton Stieger

„Hans," sagte Frau Müller zu ihrem Ehegesponsen, „ich fahre übermorgen auf einige Tage dringend zu meiner Mutter. Damit die Wohnung in dieser Zeit wenigstens einigermaßen in Ordnung gehalten wird, kommt inzwischen meine Nichte Martha her. Mit meiner Schwester habe ich schon gesprochen. Martha ist fünfzehn Jahre alt und im Haushalt schon sehr tüchtig."

Müller nickt zum Zeichen des Einverständnisses. Das tat er immer so. Frau Müller fuhr, und Martha kam.

Im allgemeinen empfand Müller die Abwechslung nur angenehm. In der Wohnung herrschte nun zu jeder Zeit beschauliche Ruhe. Auch gab sich Martha alle Mühe, ihren Onkel so gut wie möglich zu bedienen. Mit einem Wort: Müller war zufrieden.

Am vierten Abend, als Müller gerade beim Abendbrot saß, hörte er plötzlich, daß Martha in der Küche weinte. Da mußte auf jeden Fall etwas Ungewöhnliches geschehen sein. Jedenfalls hatte er als Onkel und Hausherr dafür zu sorgen, daß seiner Nichte während dieser paar Tage kein Leid geschah. Herr Müller stand also auf und begab sich in die Küche.

„Warum weinst du denn, mein Kind?" fragte er teilnahmsvoll.

Martha hob schuldbewußt den Blick. „Ach, lieber Onkel, mir ist etwas Schreckliches passiert. Ich habe eine Tasse fallen lassen . . . sie ist total kaputt!"

„Das ist kein Grund zum Weinen," sagte Herr Müller, einigermaßen beruhigt. „Uebrigens bringen Scherben Glück. Und Glück können wir heute brauchen, weil ich jetzt zwei Kinokarten für einen jugendfreien Film besorgen will. Hoffentlich ist er nicht ausverkauft!"

Martha lächelte beruhigt, Herr Müller ging. Als er wiederkam, tönte ihm aus der Küche wüstes Gepolter und Geklirr entgegen. Er stürzte sich auf die Küchentür. Martha stand inmitten eines Berges von Scherben und — lachte mit strahlendem Gesicht.

„Soeben habe ich," begrüßte sie den verwirrt Dastehenden, „noch einige Tassen und Teller zusammengeschlagen, damit du auf jeden Fall noch die zwei Kinokarten bekommst!"

Hans Watzlik

Der Dorfhirt

Der Dorfhirt Jordan hatte ein ältliches, mageres braunes Gesicht und darin eine krumme Uhunase und im Ohr ein silbernes Ringlein. Die Krempe seines Hutes war ungeheuer breit und schützte ihn wie ein Schirm, wenn es regnete.

Er wohnte in einem winzigen Haus, dessen Wände er dermaßen mit Torf und Brennholz für den Winter umschichtet hatte, daß die Stube kaum zu den kleinen Fenstern herausgucken konnte. Auf dem Dach ritt ein windiges Türmlein, und darin nisteten zwei ganz zarte Glocken, und der Jordan hatte dreimal täglich das Geläut zu besorgen. Die eine Glocke rief: „Schleben! Schleben!", die andere: „Herbstmilch!", was zwei gar säuerliche Dinge sind.

Wir Kinder besuchten den Jordan gern auf der Weide, weil er, der niemals eine Schule besucht hatte, die Vorgänge der Welt auf die sonderbarste Weise zu erklären wußte. Beschattet von seinem Scheibenhut, hockte er, einem krummen Strauch gleich, auf der Erde, schüttete aus seinem mit Farben durchsponnenen Schnupfglas etwas Tabak auf den Handrücken, betrachtete ihn nachdenklich und hub an: „Es staubt nur, wenn die Sonne scheint!" Oder: „Die Wolken hängen höher als der Mond." Er deutete mit der Peitsche nach Westen in das Abendrot: „Schau dort das schöne Nordlicht." Er lehrte: „Die Quellen rinnen, weil das Meer an die Felsen schlägt."

Aber er wußte auch von reißenden Tieren zu berichten, von Luchsen, Wölfen, Bären und Wildkatzen, die noch vor fünfzig Jahren das Gebirge unsicher gemacht hatten. Er erzählte: „Mein Vorfahr hat, wie er noch ein Hütbub gewesen ist, einmal im dicken Wald drin klagen hören. Da ist er dem Geschrei nachgeschlichen und hat gesehen, wie sich ein junges Bärlein mit der Tatze in einer Falle gefangen hat, die für die Wölfe aufgerichtet gewesen ist. Und die alte Bärin ist daneben gesessen und hat ihr gefangenes Kind traurig angeschaut und hat ihm doch nicht helfen können. Das Gejammer hat schließlich zwei feste Bauernhunde angelockt, und die haben das Bärlein verbellt und es totbeißen wollen. Aber die Tiermutter hat sie mit blutigen Schnauzen heimgeschickt. Mein Vorfahr hat sein Geheimnis vor den Bauern gehütet und hat beobachtet, wie die alte Bärin tagelang ihr Junges gefüttert hat, daß es nicht hat verhungern müssen. Aber einmal sind die zwei verschwunden gewesen, und in der Falle ist nur die Tatze des Bärleins gehangen, die Alte hat sie ihrem Kind abgebissen, daß sie es rette."

Westdeutschland

Erste Vereidigung der Germanischen SS im SS-Oberabschnitt West

Essen. Aus dem Bereich des SS-Oberabschnitts West waren in diesen Tagen zahlreiche Flamen und Niederländer, die seit mehr als einem Jahr neben ihrem Arbeitseinsatz in Deutschland bei der Germanischen-SS Dienst tun, aus den Lagern und Betrieben nach Essen zusammengezogen worden, um in feierlicher Form durch den Höheren SS- und Polizeiführer West auf den Führer vereidigt zu werden. Die frühlingsfrische Morgenstunde sah auf dem weiten Platz rund 320 flämische und niederländische SS-Männer zur Vereidigung angetreten, flankiert von einer Ehrenkompanie des Wachbataillons und einem Ehrensturm der Deutschen 25. SS-Standarte. In Sonne und Wind leuchtete und schwang die Sturmfahne mit dem Hakenkreuz.

Ein prachtvolles Bild bot das riesige Viereck des Platzes, von jungem Wald auf zwei Seiten eingefaßt, an der Front des Dienstgebäudes die Fahne Großdeutschlands inmitten der Fahnen der germanischen Brudervölker — Symbol und Wirklichkeit, daß Deutschland nicht Leben und Volkstum stammverwandter Völker unterdrückt, sondern nichts sein will als die Führungsmacht Europas gegen die asiatische Flut des jüdischen Bolschewismus und seiner plutokratischen Helfershelfer.

Im Auftrag des verhinderten Höheren SS- und Polizeiführers West vollzog der Essener Polizeipräsident, SS-Brigadeführer Henze, den Akt der Vereidigung nach einer mitreißenden Ansprache.

Kommandos schallen über den Platz — die Fahne wird vor die Front getragen — vier Mann aus den Reihen der Männer treten vor und legen für ihre Kameraden die Hand auf das heilige Fahnentuch. Die Sätze des Eides klingen in den Morgen, werden laut und fest von allen Männern wiederholt, die damit eingerückt sind als gleichverpflichtete und gleichberechtigte Kameraden in die Reihen der Verschworenen des Führers auf Leben und Tod.

Aus der Bewegung

NSDAP

Ortsgruppe Herne-Konstantin: Versammlungen am 29. April, 19 Uhr: Zellenversammlung für die Zellen 7, 8 und 9 bei Voß, Mühlhauser Straße 1. 19.30 Uhr Zellensprechabend für die Zelle 1 bei Stork, Steinweg. 18.30 Uhr: Zellensprechabend für die Zellen 2 und 3 bei Stork, Steinweg. 18.30 Uhr: Zellensprechabend für die Zelle 4 bei Voortmann, Schillerstraße. 18.30 Uhr: Zellensprechabend für die Zelle 5 bei Krehmer, Wiescherstraße.

Ortsgruppe Herne-Horsthausen: Sonnabend, 19 Uhr, Zellenversammlung der Zellen 1 und 4 bei Wiegmann. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

Ortsgruppe Friedrich der Große: Freitag, 18.30 Uhr, Bereitschaftsappell bei Grothaus.

Deutsches Frauenwerk

NS-Frauenschaft Friedrich der Große: Freitag, 17 Uhr, Arbeitsbesprechung für Zellen- und Blockfrauen und alle Mitarbeiterinnen in der Nähstube Ludwigstraße 64.

DER SPORT

Traber Caprivi trifft auf Cupido

Starke Felder und gute Klasse in Gelsenkirchen

Am Sonntag schließt der Westdeutsche Traber-, Zucht- und Rennverein Gelsenkirchen sein großes April-Programm ab. Für diesen Renntag hat der Veranstalter wieder ein interessantes Programm aufgestellt, das um 14 Uhr seinen Anfang nimmt. Die einzelnen Felder weisen wieder eine starke und gute Besetzung auf, so daß mit gutem Sport gerechnet werden darf. Im Hauptrennen des Tages, dem mit 10 000 RM ausgestatteten Kastanien-Preis, trifft der Traber Caprivi auf starke Gegner; vor allem der Stall Tausendfeuer hat mit Marathonläufer und Cupido zwei gute Eisen im Feuer.

Die Vorstarterliste

1. Erlen-Preis 5500 RM — 1800 Meter:

1. Alusi (J. Schlever) 1800, 2. Harkru (Immisch) 1800, 3. Rhingraf (Stein) 1800, 4. Bandi (Vogt) 1800, 5. Ingobert (Alkemade) 1800, 6. Dornzweig (Hartfeil) 1820, 7. Carolan (Koshold) 1820, 8. Caius (Gillar) 1820, 9. Anthrazit (Weller) 1860 m.

Unsere Voraussage: Dornzweig — Carolan — Anthrazit.

2. Eichen-Preis 6000 RM — 1900 Meter:

1. Signal Guy (J. Schlever) 1920, 2. Maibaum (Dahmen) 1920, 3. Salinchen (Hartfeil) 1920, 4. Markwalt (+Alkemade) 1920, 5. Bazu Linde (Koshold) 1920, 6. Lurch (Panschow) 1940, 7. Drost (Vogt) 1940, 8. Veron (Gillar) 1940, 9. Ettgelika (+Irbach) 1960, 10. Evo (Stein 1960 m.

Unsere Voraussagen: Evo — Lurch — Salinchen.

3. Ahorn-Preis 6000 RM — 2000 m (Amateurfahren):

1. Balda (Leuthäuser) 2000, 2. Tambo (Lochtkemper) 2020, 3. Angerburg (Gerbaulet) 2020, 4. Juventa (Thenagels) 2020, 5 Cana (Senger) 2040, 6. Addie Hanover (Spies) 2040, 7. Molo (Feugmann 20 m) 2040, 8. Alvador (Bach 20 m) 2040, 9. Petarde (Zinner) 2060, 10. Dunja (Middeldorf) 2060, 11. Herzliesel (—) 2080, 12. Juta (Genting) 2100 m.

Unsere Voraussage: Angerburg — Petarde — Dunja.

4. Kastanien-Preis 10 000 RM — 2200 Meter:

1. Glückauf (J. Schlever) 2180, 2. Caprivi (Koshold) 2180, 3. Blumenmädchen (X) 2180, 4. Marathonläufer (Panschow) 2180, 5. Cupido (Gillar) 2200, 6. Wilhelm S. (Kornberg) 2200, 7. Esel (+Irbach) 2200, 8. Nico (Forthmann) 2200, 9. Nadir Shah (Alkemade) 2200, 10. Michel (—) 2200 m.

Unsere Voraussage: Caprivi — Stall Tausendfeuer — Blumenmädchen.

5. Kiefern-Preis 7500 RM — 2200 Meter:

1. Jupp von der Kiebitzheide (Stein) 2200, 2. Aniza (Koshold) 2200, 3. Windsignal (Vogt 20 m) 2200, 4. Dramolet (Gillar) 2200, 5. Erstling (Dahmen) 2220, 6. Schellentin (Panschow) 2220, 7. Rotkäubchen (—) 2240, 8. Domspatz (Kornberg) 2240, 9. Jochen Bell (X) 2240, 10. Rosenrot (van Dyck 20 m) 2240, 11. Antäus (Thomas) 2240, 12. Florentine (Alkemade) 2260, 13. Pfingstjunge (—) 2260, 14. Natrium (Forthmann) 2260 m.

Unsere Voraussage: Natrium — Antäus — Schellentin.

6. Lärchen-Preis 8500 RM — 2300 m (Amateurfahren):

1. Luftikus (Moesgen) 2300, 2. Diakon (X) 2320, 3. Tantris (—) 2320, 4. Indus (X) 2320, 5. Folkmar (Buß) 2320, 6. Primus (Geldbach) 2320, 7. Drohne (Genting) 2320, 8. Majoratsherr (X) 2340, 9. Verdi (Dahl) 2340, 10. Zeder (Jancsyk) 2340, 11. Damokles (X) 2340, 12. Herzkönig (Zinner) 2340, 13. Lehnsmann (Krahwinkel) 2340, 14. Ramses (Spies) 2360 m.

Unsere Voraussage: Verdi — Primus — Damokles.

7. Fichten-Preis 6500 RM — 2100 Meter:

1. Anstieg (Kornberg) 2120, 2. Hermus (Neuenfeld) 2120, 3. Lanifius (Stein) 2120, 4. Vagant (X) 2120, 5. Kusa (Büttner 20 m) 2120, 6. Ida Elisabeth (Alkemade) 2120, 7. Gloxinia (Alkemade) 2140, 8. Jupp von der Kiebitzheide (Stein) 2140, 9. Lord (Panschow) 2140, 10. Beispiel (Dahmen) 2140, 11. Rosenstolz (Forthmann) 2140, 12. Markgraf (Gillar) 2160, 13. Energie (—) 2180 m.

Unsere Voraussage: Lord — Stall Alkemade — Kusa.

Familien-Nachrichten

Als Verlobte grüßen: **Otty Riedler,** Herne, Brunnenstraße 29, **Max Trautmann,** Rottenführer in der Waffen-SS, z. Z. Urlaub, 26. April 1944.

Statt besonderer Anzeige!

Am 26. April 1944 verschied plötzlich nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser guter Sohn, Schwager, Bruder und Onkel

Wilhelm Kohlpoth

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Kohlpoth, geb. Mahlmann
und Töchterchen Anneliese
nebst allen Anverwandten.

Herne-Sodingen, Ringstraße 77, den 27. April 1944.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. Mai, um 14½ Uhr vom Trauerhause, Ringstraße 77, aus statt. — Das Seelenamt ist Dienstagmorgen 8 (10) Uhr in der Pfarrkirche zu Herne-Börnig.

Das Seelenamt

für Herrn **Wilhelm Kretschmer** findet Sonnabend, den 29. April 1944, morgens 8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Tochter Eleonore spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus. **Witwe Gertrud Kilian und Kinder,** Herne, Kronprinzenstraße 32, im April 1944.

Für die innige Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichen Dank. **Geschwister Strübbe,** Herne, Werderstr. 2, im April 1944.

Bund heimattr. Ost- und Westpreußen im BDA.
Bundesgruppe Herne-Mitte.

Die **Jahreshauptversammlung** findet am Sonntag, dem 30. April 1944, um 15 Uhr bei Strickmann statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Bundesgruppenleiter:
Ruhwald.

Stadt Herne. Amtliche Bekanntmachungen

Sonderbezugsausweise für Brot.

Alle Verbraucher, die nicht 150 Kilogramm Kartoffeln eingekellert haben, erhalten gemäß der Bekanntmachung des Landesernährungsamtes Abt. B vom 4. April 1944 als Ausgleich einen Sonderbezugsausweis für wöchentlich 300 Gr. Brot, gültig für die Zeit vom 1. Mai bis 25. Juni 1944. Bezugsberechtigt sind also alle Verbraucher, die zur Zeit laufend Kartoffeln beziehen und die Verbraucher, die nur einen oder zwei Zentner Kartoffeln eingekellert haben. Die gleiche Regelung gilt bezüglich der Zusatzbezugsausweise für Bergarbeiter unter Tage, die nicht mit 3 Zentner Kartoffeln beliefert worden sind.

Die Sonderbezugsausweise werden in den Bezugscheinstellen Schule Schützenplatz, Schule Düngelstraße, Schule Saarstraße, Schule Kirchstraße, Schule Forellstraße und Schule Dietrichstraße wie folgt ausgegeben:

Dienstag, 2. Mai, vormittags: Buchstabe A—D, nachmittags Buchstabe E—H,

Mittwoch, 3. Mai, vormittags Buchstabe J—R, nachmittags Buchstabe L—R,

Donnerstag, 4. Mai, vormittags Buchstabe O—R, nachmittags Buchstabe S,

Freitag, 5. Mai, vormittags Buchstabe T—B, nachmittags Buchstabe W—Z.

Bei der Beantragung der Sonderbezugsausweise für Brot sind die Bezugsausweise für Speisekartoffeln mitzubringen.

Herne, den 26. April 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V. gez. Meyerhoff.

Nach Anhörung der Ratsherren wird die Müllabfuhr auf folgende Straßen ausgedehnt:

Am Knie, Baarestraße, Barbarastraße, Bladenhorster Str., Bruchstraße, Castroper Straße, Gartenstraße, Hofstraße, Laubenstraße, Oststraße, Schadeburgstraße, Schlägelstraße, Teutoburgiahof, Teutoburgiastraße, Kohlenstraße.

Herne, den 20. April 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: gez. Voß.

Verloren

Am 27. April auf dem Wege v. Teutoburgia bis Herne **dkbl. Geldbörse mit Inhalt verlor.** Gegen Belohn. abzugeben bei: Hasenjürgen, Herne, Grenzweg 44.

Am 26. April gold. **D.-Armbanduhr** von der Lichtburg bis Bonifatiuskirche **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben: Herne, Brunnenstr. 38, Part. r.

Ein grauer **Lederhandschuh verloren.** Wiederbringer erh. Belohnung. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Kleine Anzeigen gehören in die Herner Zeitung



Altmaterial und leere Flaschen

nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE BERLIN

„Schlegel-Bier überall beliebt", so auch Schlegel-Flaschenbier. Doch die Lieferung hängt von dem Rückgang der leeren Flaschen ab, da ein großer Mangel an Flaschen besteht. Teilen Sie uns bitte unter Nr. 671 41 mit, wo von uns leere Flaschen und Kästen stehen. Schlegel-Brauerei, Bochum.

Schaubürg LICHTSPIELE
Herne Telefon 50906

Ein Mann geht seinen Weg

Ein Schneider-Südost-Film mit **Ambal Päger, Julia Töth** u. a.

Zwei Frauen kreuzen den Weg des jungen, begabten Universitäts-Professors, der sich erst nach bitterer Erfahrung zu der einen bekennt, die wirklich zu ihm gehört.

Wochenschau Kulturfilm

Anfangszeiten:
2.00 3.10 5.05 7.00 Uhr
Jugendliche üb. 14 Jahre zugelassen

Ersatzschläuche für Luftschutz-Einstellspritzen
eingetroffen
H. Richter
Eisen- und Haushaltungswaren
Herne, Bahnhofstr. 117. Ruf 507 28



Ia oldenburger Schweine und eine tragende Sau
abzugeben.
Karl Stock
Recklinghausen-Süd 11 (Hiller Heide)
Heidestraße 52, Telefon 4042

Suche für mein Geschäft eine
Frau oder älteres Fräulein
welche schon im Verkauf tätig gewesen ist, als Handelshilfskraft für ganze Tage.
Schriftl. Angebote unter O 14 an die Herner Zeitung.

Räder müssen rollen für den Sieg!

GLORIA-Theater

Harry Piel
in dem spannenden Film:
Artisten
Ferner: **Hilde Hildebrand, Susi Lanner, Hans Junkermann, Luis Ralph, Gustav Püttjer**
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Wochenschau - Kulturfilm
Wochenschau: 2.45 5.00 7.15 Uhr
Hauptfilm: 3.05 5.20 7.35 Uhr

Alhambra-Theater
Herne-Sodingen
zeigt bis einschließl. Montag:
GABRIELE DAMBRONE
Ein Terra-Film mit **Gusti Huber, Siegfried Breuer, Christel Mardayn, Ew. Balser** u. a. m.
Mitten ins Leben hinein führt dieser Film, der zu erschüttern und auch zu beglücken versteht.
Wochenschau u. Kulturfilm
Anfangszeiten: 4.15 u. 6.30 Uhr
Sonntag 1. Vorstellung 2 Uhr
Geschlossene Vorstellungen!
Jugend verboten

Ankauf

Wir kaufen laufend **Weißweinflaschen** Größere Posten werden abgeholt. Drogerien Lesener, Herne, Bahnhofstraße 82, Sodingen, Am Amtshaus.

Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** möglichst Ballonbereifung zu kauf. gesucht. Fritz Nagel, Bahnhofstraße 71.

Kauf oder Verkauf
beides mit Erfolg durch die Klein-Anzeige in der „Herner Zeitung".

APOLLO THEATER HERNE
Ab heute bis Montag!
Das entzückende Lustspiel:
Das Glück wohnt nebenan
mit: MAGDA SCHNEIDER, WOLF ALBACH-RETTI u. v. a.
Kulturfilm u. Wochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags 4.30 und 7.00 Uhr
Sonntag 2.30 4.30 u. 7.00 Uhr
Jugendliche in der 1. Vorstellung zugelassen.

Tausch

Gut erhaltener **Leder-Knabentornister** gegen gleichwertige Aktentasche zu tauschen gesucht. Herne, Scharnhorststr. 45, 2 Treppen.

Gut erhaltener **Knabenschultornister** geg. eine gleichw. Aktentasche, sowie ein Knabenanzug f. 10—12j. geg. einen Burschenanzug für 14—15j. zu tauschen gesucht. Gron, Hermann-Göring-Str. 19.

Gut erhalt. **Couch** geg. Waschmaschine zu tausch. gesucht. Sobota, Herne, Auf dem Beisendreisch 5.

Gut erhalt. hohe **Herrenschuhe** (Maßarb.), Gr. 40, gegen gleichwertige Gr. 42 (auch Halbschuhe) zu tauschen gesucht. Wende, Herne-Sod. Wilhelm-Busch-Straße 25.

Denke an Eisernes Sparen!

Wohnungs-Gesuche

2—3-Zimmer-Wohn. für sof. od. später im Mittelpunkt d. Stadt von ruhigem Mieter ges. (Evtl. Mansarden.) Schriftl. Ang. u. O 23 an die H. Z.

Frau sucht leeres oder halbmöbl. **Zimmer,** Schriftl. Ang. u. O 22 an die H. Z.

Wohnungstausch

2-Zimmer-Wohnung Marienstraße, geg. gleiche, möglichst Stadtmitte, sof. zu tauschen gesucht. Zu erfragen: Herne, Marienstraße 19.

Wohnungs-Angebote

Möbl. Zimmer mit teilweis. Verpflegung an saub. Herrn zu vermiet. Schriftl. Ang. u. O 24 an die H. Z.

LICHTBURG
Täglich 2.00 4.15 6.30 Uhr
Der lustige Rühmann-Film:



Ein Terra-Film mit **Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hilde Seesak, Erich Ponto, Paul Henckels, Hans Leibelt, Lutz Götz, M. Gülstorff**
Drehbuch: HEINRICH SPOERL nach seinem gleichnamigen Roman
Musik: Werner Bochmann
Spielleitung: HELMUT WEISS
Künstl. Gesamtleitg. Heinz Rühmann
Lebensfreude spendet Heinz Rühmann hier gleich ein ganzes Füllhorn voll!
Wochenschau / Kulturfilm
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Rettungsgeräte für den Luftschutz
H. Richter
Eisen- u. Haushaltungswaren
Herne, Bahnhofstraße 117

Stellen-Angebote

Mehrere jugendl. **Hilfsarbeiter** sofort oder später gesucht. Kornbrennerei, Mineralwasserfabr. Jos. Riese, Herne, Schaeferstr. 55.

Ehrliche, fleißige **Hausgehilfin** für ganze Tage gesucht. Jos. Kühn, Herne, Grenzweg 41.

Westfäl. kinderreiche Familie sucht für ihren Etagenhaushalt a. Chiemsee (Bayern) zuverlässige **Hausangestellte** mit besten Zeugn. Nähere Auskunft erteilt Frau Elis. Nöthe Herne-Sodingen, Am Amtshaus.

Schneiderin ins Haus z. Umändern gesucht. Schriftl. Ang. u. O 17 an die H. Z.

Vermeiden Sie es

Anzeigen telefonisch zu bestellen; in besonderen Ausnahmefällen nimmt die Geschäftsstelle der Herner Zeitung" telefonische Anzeigenbestellungen an, allerdings **ohne Verantwortung** für entstandene Fehler. — Bei Aufgabe von Familienanzeigen sind Namen besonders deutlich zu schreiben